

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Fraucngasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Postgeld 2,20 M.

No. 204.

Danzig, Dienstag den 8. September 1885.

13. Jahrgang.

Die 32. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Münster.

Münster, 2. September.

Auf 3 Uhr nachmittags war programmgemäß der Beginn der dritten öffentlichen General-Versammlung

festgesetzt, aber bereits eine Stunde vorher war die Rotunde des Festsaales so gefüllt, daß es den später Kommenden nur nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten gelang, sich noch ein Plätzchen zu verschaffen. Die „drangvoll fürchterliche Enge“ war heute im buchstäblichsten Sinne des Wortes eine Wahrheit geworden. Da die Bescheidenheit der Lokalitäten eine gesonderte Placierung der überaus zahlreich anwesenden Vertreter der Presse und der offiziellen Stenographen nicht gestatteten, so hatten auch heute die Arbeitspulte derselben zu ebener Erde an der Seite des Saalraumes aufgestellt werden müssen, und wenn es schon sehr schwierig war, durch die dicht gepreßte Menge sich bis zu diesen Tischen hindurch zu winden, so war es fast ein Wunder, daß diese für die General-Versammlung doch ganz unentbehrlichen Elemente, Journalisten wie Stenographen, eingeschlossen von diesen lebendigen Mauern, überhaupt noch zu arbeiten vermochten. Auch diese Versammlung erfreute sich der Anwesenheit der drei hochw. Herren Bischöfe.

Die Reihe der Ansprachen eröffnete Seine bischöfliche Gnade der hochw. Bischof Martinus Marty von Liberia i. p. i. und apostolischer Vikar von Dakota (Vereinigte Staaten), bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne von einem dreimaligen Hoch begrüßt, um der Versammlung vor der Eröffnung des bischöflichen Segens einen gedrängten Bericht über die Verhältnisse des deutschen Missionslandes Nordamerika zu geben. In Wahrheit sei Nordamerika ein deutsches Missionsland, der thatkräftigen und opferwilligen Teilnahme der deutschen Katholiken an dem Liebeswerk der dortigen Mission habe die katholische Kirche die erfreulichsten Erfolge zu verdanken, die ihr auf diesem Boden erblickt wären. Das Missionsgebiet der Vereinigten Staaten sei von ungeheurer Umfang und seine räumliche Ausdehnung eine solche, daß ohne die Dampfkraft, ohne die Eisenbahnen die Erschließung des Landes noch Jahrhunderte hätte dauern müssen. So aber habe die Erschließung dieses ungeheueren Kontinents schnelle Fortschritte gemacht und die göttliche Vorsehung habe auch dafür gesorgt, daß unsere hl. katholische Kirche dort Eingang gefunden. Namentlich die Irländer, dieses Volk von Missionären, und die deutschen katholischen Einwanderer hätten mit großer Fähigkeit, Arbeitsamkeit und Selbstverleugnung der katholischen Kirche die Wege gebahnt und ihre trefflichen Eigenschaften, ihr eifriges Wirken für die Verbreitung des katholischen Glaubens hätten bleibendes, Dauerndes in Amerika geschaffen. Der Eifer der Deutschen habe schließlich auch das anfängliche Mißtrauen der Iren besiegt und auf dem Konzil in Baltimore sei es zu Tage getreten, daß die Deutschen von den Irländern jetzt auch als gleichberechtigte Katholiken betrachtet werden, daß die schönste Einigkeit und Harmonie unter beiden herrsche. (Bravo!) In Amerika gebe es heute 7000 Priester; dem Priesterangel zu verfallen, werde Amerika nicht Gefahr laufen, denn 35 Seminarien seien vorhanden (lebhaftes Bravo!), auf denen gegenwärtig ungefähr 2000 Kandidaten ihre Ausbildung empfangen. 7600 Kirchen und Kapellen ständen fertig da; 2464 Schulen unterrichteten über 500 000 Kinder. Außerdem sorgten 83 Kollegien für höheren Unterricht, 581 weibliche Bildungs-Anstalten, 272 Waisenhäuser, 154 Hospitäler seien weitere glänzende Resultate des Eifers in der Verbreitung des katholischen Glaubens, welchen Iren und Deutsche von Anbeginn an den Tag gelegt hätten. Alle diese Anstalten ständen unter Aufsicht und Leitung

der religiösen Orden, keiner dieser Orden sei in Amerika unvertreten, namentlich auf dem Gebiete der Mission unter den Indianern werde von ihnen die verdienstlichste Wirksamkeit entfaltet. Zwischen 8 und 10 Millionen geben die amerikanischen Katholiken jedes Jahr für ihren Glauben aus (Bravo!); auch die sogenannten Protestanten oder Katholiken hätten sehr viel dazu beigetragen. Das bezeuge am besten die fortschreitende, siegende Gewalt des Katholizismus; es gebe in Nordamerika keine Protestanten mehr, sondern nur noch Katholiken, welche der katholischen Kirche durchaus freundlich gesinnt seien. Denn der Amerikaner, weil im Besitz der Freiheit, schätze an der katholischen Kirche die Festigkeit, die Unererschütterlichkeit ihrer Prinzipien, er sehe ein, daß mit der Zerfahrenheit des Sekteneifers nichts gewonnen sei, daß Sittlichkeit und Fortschritt ohne Religion nicht erreicht werden; darin liege der Schlüssel für das sieghafte Vordringen unseres hl. katholischen Glaubens. Gerade aber das deutsche Vorbild sei von erhabenster Bedeutung für diese Entwicklung; das Beispiel des makellos dastehenden katholischen Deutschlands feiere zur Nachahmung an und fordere die rückhaltlose Bewunderung der Nordamerikaner heraus. Amerika danke für diese ihm von Deutschlands Katholiken erwiesenen Wohlthaten aus ganzem Herzen. Auch Amerika stehe unter dem Schutze der allerjüngsten Jungfrau, unter dem Titel von der unbefleckten Empfängnis, und unter diesem Schutze werde es Amerikas Katholiken auch ferner gelingen, der alten Schlange den Kopf zu zerbrechen, das heißt den eigenen weltlichen Hochmut zu biegen, zu besiegen, und in wahrer Demut zur Einheit der Gläubigen durchdringen wollen!

Hierauf erteilt der hochwürdigste Herr Bischof der Versammlung seinen bischöflichen Segen. Die Versammlung bringt auf den Redner ein enthusiastisches Hoch aus, und Präsident Dr. Lieber spricht in warmen Worten Sr. bischöflichen Gnaden den innigsten Dank der Versammlung aus.

Die Tribüne besteigt nunmehr, von lebhaftem Beifall empfangen, Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Julius Bachem (Köln): Es ist mir der Auftrag zuteil geworden, zu Ihnen über die Presse zu reden. Zu meiner persönlichen Legitimation darf ich Ihnen anführen, daß ich schon als Student Zeitungsartikel geschrieben habe und seit 1869 bereits einer Redaktion affiliiert bin, mich daher zu den Veteranen der katholischen Presse rechnen darf. (Heiterkeit.) Die deutsche katholische Presse ist verhältnismäßig noch sehr jung, sie ist im Wesentlichen eine Errungenschaft des kirchenpolitischen Konfliktes und zwar eine der wertvollsten. Aus der Not der Zeit wuchs unsere Presse hervor, rasch und kräftig. Vor dem Konflikt hatte auch in den katholischen Landesteilen die liberale Presse fast ausschließlich das Terrain inne, das hat sich seit den 70er Jahren gründlich geändert. In der Rheinprovinz wurden in dem Jahre 1874 allein 14 katholische Blätter begründet. (Bravo!) Alle sind am Leben geblieben und erfreuen sich meist eines behaglichen Daseins. Die Verhältnisse der Presse sind ein Gradmesser für die Stärke einer Partei; die Schlaffrigkeit oder milder gesagt Gemüthlichkeit unserer Freunde und Nachbarn in Deutschland zeigt sich darin, daß das große Wien nur ein einziges katholisches Tagesblatt aufweist; die Zerfahrenheit der französischen Presse tritt schon in der Unterscheidung zwischen legitimistischen, oleanistischen und bonapartistischen Organen hervor; Belgien, Holland und Amerika besitzen eine eifrige katholische Presse, die namentlich in Amerika nicht gerade mit klassischer Feinheit, sondern eben amerikanisch redigiert wird. (Heiterkeit.) Bei uns ist die Presse eigentlich ein Element der Verteidigung, aber in der Polemik kommt der Grundgedanke der Reiter-Taktik, daß die beste Abwehr der Hieb ist, ausgiebig zum Ausdruck. (Große Heiterkeit.) Wir werden auf allen Punkten angegriffen, auf allen Punkten muß abgewehrt, richtig gestellt, zurückgewiesen werden. So ist denn der Beruf der Presse ungemein schwierig

und verantwortlich, sowohl in presspolizeilicher, als in moralischer und politischer Beziehung. Sehr reell ist schon die presspolizeiliche Verantwortlichkeit, in der Siedehitze des Kulturkampfes haben auch die vorsichtigsten Blätter dem Konflikt mit dem bekannten § 131 nicht ausweichen können. Gewisse Dinge mußten gesagt werden, es mochte daraus entstehen, was entstehen wollte. Als im Jahre 1873 die Korrespondenz zwischen Sr. Majestät und Papste zu Wahlzwecken amtlich nutzbar gemacht wurde, brachte das „Mainzer Journal“ einen ungemein kräftigen Abwehr-Artikel, der fast von allen Zeitungen nachgedruckt worden ist, obwohl eine Verurteilung ganz sicher zu erwarten war. Ich selbst, um meine Meinung darüber gefragt, habe damals geantwortet: im Minimum zwei Monate Festung! Die sind auch richtig eingetroffen. Aber es muß in schwerer kritischen Zeiten so verfahren werden. Der Abdruck der Encyklika zeigte ähnliches; die Urteile der Gerichte schwankten zwischen Freisprechung und einjährigem Gefängnis. Zuallig zog ein hiesiger Redakteur einer hiesigen Zeitung das letzte Los. Daraus folgt aber nicht, daß diejenige Presse die beste ist, wo die Redakteure am längsten gefangen sind und die Verleger die meisten Geldbußen bezahlt haben; nur in der außerordentlichsten Situation darf zu außerordentlichen Mitteln gegriffen werden. Auch im Abgeordnetenhaus ist es zuweilen unvermeidlich, sich dem Ordnungsruf auszusetzen. Als dort einmal Herr v. Sybel die unwahre Behauptung ansprach, daß das Zentrum bei der Verlesung einer königlichen Urkunde in böhmischen Gelächter ausgebrochen sein sollte, konnte bei der Abwehr die Rücksicht auf den Ordnungsruf gar nicht in Betracht kommen. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Bei dieser Gelegenheit zogen sich zwei der aller vorsichtigsten Zentrumsmitglieder, Erzelenz Windthorst und Freiherr von Schorlemer, (Große Heiterkeit) den Ordnungsruf zu! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Aber sie hatten sich dadurch als die Herren der Situation bewiesen. Inzwischen nur außergewöhnliche Umstände können es rechtfertigen, daß man sich derart über die parlamentarischen Schranken hinwegsetzt. Ebenso in der Presse; da thut man gut daran, nicht zu oft im Superlativ zu reden, sondern diese Spezialität den Doktorordnungen zu überlassen. (Heiterkeit.) Schärfe am unrichtigen Ort stumpft ab und macht gleichgültig. Redner geht nun auf die moralische und politische Verantwortlichkeit der Presse des Näheren ein; in der Wahrung des Anstandes und der guten Sitte könne man es nie zu genau nehmen; bei aller Energie der Sprache, bei aller Schärfe der Kritik namentlich staatlicher Maßnahmen müsse die staatliche Autorität möglichst gewahrt werden. Die Redakteure geistlichen wie weltlichen Standes seien immer eingedenk, daß nicht sie gelebt sind, die Kirche Gottes zu regieren. (Zustimmung.) Mit der Zentrumsfraktion solle die Presse gute Fühlung haben; bisher habe es noch oft an der Einflusnahme und Mitwirkung der parlamentarischen Vertreter bei den katholischen Zeitungen besonders in Detail- und taktischen Fragen gefehlt, durch rechtzeitige Informationen lasse sich leicht verhindern, daß man sich vorzeitig engagiert und hinterher genötigt sieht, einzulenkten. Meinungsverschiedenheiten seien in freundlicher Weise und ohne persönliche Zuspitzung auszutragen, aus der leicht Verbitterung hervorgehe. Einigkeit sei auch für die Presse ein hohes Gut. Redner berührt dann die schwierige Frage des richtigen Taktgefühls und ermahnt eindringlich, nie und nirgends von der Wahrheit abzuweichen, betont dann die Notwendigkeit des Strebens nach immer weiterer Vervollkommnung, damit die katholische Presse auch nach Beendigung des Kulturkampfes in Ehren bestehen könnte. Zu allen diesen Zwecken ist eine viel größere Beteiligung des Publikums notwendig. Denn die liberalen Zeitungen sind noch sehr verbreitet und haben ein sehr großes Uebergewicht; wird doch gerade der katholischen Presse der Vorwurf gemacht, daß sie keine Annoncen habe, und daß man in den großen libe-

[15] In der Steppe.

[Nachdruck verboten.]

Novelle nach dem Polnischen von Jozeph Korzeniowski.

Ein prächtiger türkischer Teppich lag auf dem Boden. Die Wände waren mit Seidenstoff tapeziert. Zwei Betten mit vorzüglichen Matratzen standen an den Seiten. An der Decke hingen zwei Malakser-Ampeln und an der Mittelwand ein schöner Spiegel. Darunter stand ein Tisch mit Samtbezug und allen Bedürfnissen zur Toilette.

Die zweite Hälfte stand offen nach Westen und bildete eine Art von Galerie, bedeckt von breitem, schrägem Dache, und gestützt auf vier schlanke Säulen, zu deren Befestigung breite Portieren dienten. Dort stand unter der Mittelwand ein Divan, ein bequemer Lehnstuhl, ein Paar Sessel und ein Tischchen.

Saß man da am Abende, so schweifte der Blick bis zu den äußersten Grenzen des Horizontes und man konnte die Sonne betrachten, bis sie endlich allmählich zu Rüste ging.

Dies war des Obersten Lieblingsplätzchen, wo er tagsüber geschützt war vor der Sonnenglut und wo er gewöhnlich las oder träumte.

Heute war auch diese Galerie mit ungewöhnlicher Kofetterie ausgestattet. Ihre Rückwand war mit weißem Perkal überzogen, welcher in breite Falten gezogen war.

Am Boden war ein prachtvoller Teppich ausgebreitet. Und die Seitenwände, besonders die Ecke, wo der Lehnstuhl und das Tischchen standen, waren geschmückt mit hohen Stauden und Blumen in Holzbasen und geschmackvollen Gruppen.

Nachdem er augenscheinlich dieses ganze Hauptzelt für seine Gäste eingerichtet und bestimmt, hatte er noch zu beiden Seiten desselben zwei kleine Zeltchen, die neben diesem Leinwand-Palaste wie zwei Pavillons erschienen, für die beiden Dienerinnen aufschlagen lassen.

Er selbst war übergesiedelt nach zwei kleineren Zelten, die etwa zehn Schritte nach rechts nebeneinander standen, und wo auch ein leichtes Wetterdach aufgeschlagen war für seinen neuen, zahmen Araber, den er sich aus Aleppo mitgebracht hatte.

Im Hintergrunde, hinter und in gehöriger Entfernung von dem Hauptzelte, waren einige kleinere Zelte, für sechs Kosaken unter Semens Kommando und für die Dienerschaft bestimmt.

Links endlich standen wiederum mehrere Zeltchen, in denen sich Küche und Speisekammer nebst Schenkisch befanden, und wo die Küchenleute wohnten.

Noch weiterhin befanden sich einige Wetterdächer auf starken Pfosten mit Krippen, bei denen der Kutscher am meisten sich aufhielt, und wo die Wagen- und Kosakenpferde untergebracht waren.

Dort war auch mit vieler Mühe ein Brunnen gegraben worden mit kühlem und gesundem Wasser, welches für das ganze Lager ausreichte.

Dies alles nahm einen bedeutenden Raum ein, war durchweg sauber und ordentlich gehalten und gegen Norden durch einige hohe Heuschuber, die im Bogen neben einander standen, vor jedem scharfen Luftzuge geschützt.

Oft ging es sehr lebhaft zu auf diesem transportablen Gutshofe. Denn außer der einheimischen Dienerschaft ver-

mehrten nicht selten die Transporte von Holz und anderen Vorräten aus Schabran die Zahl der Steppenbewohner.

Und allen ging es stets stink von der Hand. Denn der Herr war jeelengut; verlangte von niemand zu viel und verschah mit allem reichlich die Genossen seiner Einsamkeit. Obgleich selbst meist in trauriger Stimmung, wünschte er, daß seine Leute sich frei und froh bewegten.

Drum war auch immer alles vollaus vorhanden. Man zog allerlei Federvieh auf für den Herrn. Für ihn erlegte man das Wild in der Steppe. Man brachte ihm Röhre mit vollem Euter und mäktete ein paar Ochsen mit dufftigem Heu. Eine Widderherde weidete im üppigen Grase.

Und dies alles verzehrte man im Hausstande. Ab und zu trank man auch ein Schnäpschen aus dem Schrank Semens, der jedoch niemals dessen Mißbrauch gestattete.

Nur dann zeigte dieser treue Diener sich freigebiger, wenn der Herr dies ausdrücklich erlaubte, wenn sie am dunklen Abende sich ein Feuer anzündeten und es speisten mit dürren Dornen und Diefteln, wenn einer nach dem andern auf der Theorbe (eine Art Laute) kimperte und die andern ringsum saßen, von Hand zu Hand sich das Glas reichten und ihre ukrainischen Dumki (Volkslieder) sangen, deren schwermütige Weisen weithin schallten über die öde Steppe.

In dieses sein Lager führte der Oberst unsere Reisenden. Ihre Wagen hielten schon vor dem Zelte. Hastig spannte der Kutscher die Pferde aus und die Dienerschaft, unterstützt von den willigen Kosaken, lud eifrig das mitgebrachte Gepäck ab.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtung deren Absichten der Bischof von Paderborn deut- an den Tag gelegt hatte, durchgekehrt.

* Bei dem Feste, welches die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft den Vertretern der Internationalen Telegraphen-Konferenz in den Räumen der Berliner Börse am Sonnabend Abend gaben, brachte der Staatssekretär Dr. v. Stephan den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Die in französischer Sprache gehaltene, von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommene Rede pries den Kaiser Wilhelm, unter dessen hoher Regide das zivilisatorische Werk der Internationalen Telegraphen-Konferenz begonnen und vollendet sei. Geheimrat Mendelssohn ließ die Gäste willkommen, in deren Namen der norwegische Postdirektor Nielsen dankte. Zum Schluß nahm noch Geh. Kommerzienrat Herz das Wort, um dann mit dem Wunsche „Gefegnete Mahlzeit“ die Tafel aufzuheben. Die Gäste blieben mit ihren Gastgebern noch längere Zeit in den festlich erleuchteten Räumen vereint.

* In Gleimitz ist am Sonntag die 9. General-Versammlung der Katholiken Schlesiens eröffnet worden.

* In den letzten Tagen des Monats August tagte in Effen (Rheinprovinz) der IX. Kongreß der kaufmännischen Kongregationen und katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands. Von dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischofe Philippus Krementz war folgendes Schreiben eingelaufen: „Dem geehrten Vorstande der „Asindia“ danke ich von Herzen für die in dem gefälligen Schreiben vom 1. d. ausgesprochene Gesinnung der Treue und Anhänglichkeit an die heilige Kirche und an die von Gott gesegneten Oberhirten. Gern würde ich bei dem vom 29. bis 31. d. stattfindenden Kongreß in Ihrer Mitte weilen, um so mehr, weil die katholischen kaufmännischen Vereine stets ein so warmes Interesse für die Missionen der hiesigen Diözese gezeigt haben, wofür diese Ihnen ganz besondern Dank schuldet. Da es mir jedoch unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich ist, dort zu erscheinen, so bitte ich den geehrten Vorstand der „Asindia“, die katholischen kaufmännischen Vereine meiner besondern Hochachtung und meiner steten Teilnahme an ihrem Gedeihen und Wachstum zu versichern. Ich wünsche dem Kongreß vor allem den Beistand Gottes zu seinen Arbeiten; die Teilnehmer an demselben werde ich gerne in mein Gebet einschließen und ertheile Ihnen aus ganzer Seele meinen oberhirtlichen Segen.“

† Philippus.“

* Aus Braunschweig wird der „Magdeb. Zeitung“ unter Vorbehalt geschrieben, daß Mitte dieses Monats der Landtagsausschuß zu einer Besprechung der Thronfolgefrage zusammengetreten wird und daß bald darauf der Landtag zusammenberufen werden würde.

* Das **Wiener** „Freundenblatt“ erklärt gegenüber den Versuchen einzelner russischer Blätter, namentlich der „Petersburger Zeitung“, der „Monarchen zusammenkunft in Kremier eine feindliche Spitze gegen eine einzelne Macht zu imputieren, die Argumentation des gedachten Blattes sei eine vollständig unbegründete, das Dreikaiserbündnis sei kein Komplott gegen irgend eine dritte Macht, sondern ein Bündnis, das den Frieden wolle.

* Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind am Sonntag Mittag zum Besuche am dänischen Hofe in **Kopenhagen** auf dem „Danerog“, auf welchem König Christian, der König von Griechenland und der Kronprinz der kaiserlichen Thron „Derichawa“ entgegengefahren waren, eingetroffen. Bei der Landung wurde das kaiserliche Paar von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie, den Ministern, dem russischen Gesandten und dessen Familie, sowie von den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps und den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen.

* In **Frankreich** wird selbstverständlich der Verlauf des deutsch-spanischen Konflikts mit regstem Interesse verfolgt. Die Mehrzahl der Journale äußern sich für Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschland und Spanien. Das „Journal des Débats“ rät Spanien, sich lieber mit Deutschland direkt zu einigen, als auf den Schiedspruch einer befreundeten Macht zu rekurrieren. Das Blatt bedauert, daß die spanische Regierung nicht von Anfang an die Bewegung niedergehalten habe. Man dürfe sich nicht wundern, wenn das Ministerium Canovas vom Sturme weggekehrt werde, den es selbst mit angefaßt habe. Die radikalen und orleanistischen Oppositionsorgane konstataren grimmig, wie schwer sich Ferrys Kolonial- und Tonking-Politik räche. Frankreich stehe militärisch und finanziell geschwächt da, während sich jetzt vielleicht unerwartete Chance zur Revanche böte. Die „République française“ empfiehlt strengste Neutralität. Lemoine sagt in dem „Journal des Débats“, „die Rechte Spaniens seien jedenfalls zweifelhaft; es hat sich unüberlegt und mit Überstürzung in einer Sache engagiert, welche es nicht verlassen kann, ohne Schwäche zu zeigen oder eine Thorheit zu begehen; daneben laufen Insinuationen, wie die, daß die ganze Karolinenfrage nur eine Falle für Frankreich sei.“ Nur die Intransigenten und Revolutionären fordern die „spanischen Brüder“ auf, den „Alanenobersten“ wegzujagen.

* Die **englische** Presse spricht sich in bezug des Zwischenfalles mit Spanien zu gunsten Deutschlands aus und empfiehlt die schiedsrichterliche Entscheidung dieser Streitfrage. Zugleich betont sie, daß Spanien Deutschland die vollste Genugthuung schulde.

* Die Nachrichten aus **Madrid** lauten augenblicklich weniger beunruhigend. Der lezhin zusammengesetzte Ministerrat hat beschlossen, eine Note nach Berlin zu senden, welche die Zurückgabe der Karolinen-Inseln als unerlässliche Bedingung und als Ausgangspunkt der Unterhandlungen fordert, die Rechte Spaniens späterer Erörterung überlassend. Zu einem Bruche soll nur dann geschritten werden, falls

Deutschland jedes Zugeständnis verweigere. Gleichzeitig sollen antideutsche Kundgebungen unterdrückt werden, nötigenfalls sogar durch Aufhebung der konstitutionellen Garantien. Zwischen haben auch die in Madrid eingetroffenen offiziellen Berliner Depeschen die spanische Regierung beruhigt. Das Berliner auswärtige Amt hat erklärt, die Schiffskommandanten seien angewiesen worden, die deutsche Flagge dort nicht aufzuhissen, wo die spanische bereits wehe. Während der Dauer der Verhandlungen soll keine neue Besitzergreifung vorgenommen werden. Die Unmöglichkeit, dem Befehlshaber des deutschen Kanonenbootes Nachrichten zugehen zu lassen, sei die Ursache des Zwischenfalles rücksichtlich der Insel Yap, der den friedlichen Verlauf der Verhandlungen nicht weiter stören solle. — Aus den wenigen von Spanien durchgelassenen Depeschen scheint hervorzugehen, daß Polizei und Militär neue Kundgebungen gegen Deutschland verhindert haben und daß der König im Verein mit dem Ministerpräsidenten Canovas keinen Bruch mit Deutschland will.

* Aus **Tonking** sind wieder böse Nachrichten in Frankreich eingetroffen. Eine Depesche des Generals Courcy, des Oberkommandierenden der französischen Truppen, meldet, daß General Prudhomme nach dreitägigen Operationen, bei denen er auf den Widerstand eines zahlreichen, aber schlecht bewaffneten Feindes stieß, vor der Zitadelle von Pintinh eintraf, welche ihre Thore öffnete. Die französischen Truppen haben keine Verluste. Es stehen noch weitere Kämpfe in Aussicht.

* Am 14. v. M. soll es in **Afghanistan** wieder zu einem Rekorte zwischen Afghanen und Russen gekommen sein. Letztere hatten einen Ort, der genau innerhalb der Grenzen des afghanischen Gebiets liegt, besetzt. Als die Afghanen die Russen daraus vertreiben wollten, stießen sie auf Widerstand; erstere zogen sich zurück und wurden von den letzteren verfolgt. Dieser Zwischenfall hat in Herat zwar Besorgnis hervorgerufen, da man fürchtet, daß er zur Entschuldigung für einen weiteren russischen Vorstoß dienen würde. Wie die Dinge aber sonst stehen, ist kein Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß in Anknüpfung hieran der russisch-englische Konflikt wieder ins Rollen kommt — für jetzt wenigstens.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, 8. September.

* [Vokalverkehr Danzig-Zoppot.] Die Vokalzüge Danzig-Zoppot um 7,39 morgens von Danzig und 8,18 morgens von Zoppot, welche am 15. September eingehen sollten, sind bis 20. September prolongiert und die Abendzüge um 7,56 von Danzig, 8,47 von Zoppot werden Mittwochs, Donnerstags und Sonntags noch bis Ende September fahren. Die Abendzüge 9,35 von Danzig und 10,22 von Zoppot fahren heute zum letztenmal.

r. [Körperverletzung.] Gestern Abend entstand auf dem Schilder Wege zwischen mehreren Arbeitern ein Wortstreit, welcher bald, wie stets bei derartigen Gelegenheiten, eine Menge Zuschauer heranzog. Unter diesen befand sich auch der Zimmerburche Karl Boldt. Der Arbeiter Heinrich Reich kam auch hinzu und ihm wurde von andern Boldt als derjenige bezeichnet, welcher den Streit begonnen hatte. R. hatte eine leere Bierflasche in der Hand und ehe B. es sich verah, versetzte ihm letzterer einen derartigen Hieb mit derselben in das Gesicht, daß die Flasche zersprang. B. erhielt mit den scharfen Glasscherben einen Schnitt dicht unter den Augen über die Nase, fast quer über das Gesicht, und mußte sofort nach dem Stadtlazarett gebracht und dort in Behandlung genommen werden.

r. [Unglücksfall.] Der Arbeiter Rudolf Böber war gestern Nachmittag auf der Klawitterschen Werft mit andern Arbeitern beim Sortieren eiserner Platten beschäftigt. Die eine Reihe derselben, welche gegen einen Pfahl gestützt war, muß wohl zu schwer gewesen sein, denn der Pfahl fiel um und S. kam mit dem rechten Fuße unter die Platten zu liegen. Er erlitt eine Splitterung der Entknochen und einen so heftigen Bluterguß in das Fußgelenk, daß er auf ärztliche Anordnung sofort per Korb nach dem Stadtlazarett geschafft werden mußte.

* [Rückkehr.] Auf den von Zoppot, Jäschenthal, Heiligenbrunn, Brösen, Oliva und Neufahrwasser nach unserer Stadt führenden Straßen bewegen sich jetzt viele mit Müllern gefüllte Wagen, die uns das sicherste Merkmal sind, daß die Sommerfrische vorüber und daß diejenigen, welche das Glück hatten, während der heißen Sommerzeit in Villenaturen weilen zu können, zurückkehren, um sich für den Winter hier einzurichten.

* [Angeschwemmte Leiche.] Gestern ist die Leiche eines Matrosen, der vor ca. acht Tagen im Hafen in Neufahrwasser ertrunken ist, angeschwemmt und geborgen worden.

* [Straßenraub.] Vorgestern Abend erfolgte die Verhaftung der Arbeiter Gustav Gesske und Johann Sonntag, weil sie den Rentier Wilhelm Spindler in der Langgasse überfallen und ihm einen Regenschirm entwendet hatten.

* [Verhaftet] wurden heute die Arbeiter Franz Sarembo und Adolf Rassin wegen Diebstahls, die Witwe Dorothea Dietrich, geb. Bloß, wegen Verdachts des Diebstahls, der Zimmergeselle Otto Schmidt wegen groben Anstüßs, Verurachung eines Volksauflaufs und thätlichen Angriffs auf einen Beamten im Dienst und der Arbeiter August Jablowski wegen Hausfriedensbruchs.

* [Marienburger Schloßbau-Lotterie.] Die von dem Vereine für Aus schmückung der Marienburg beschlossene Lotterie hat bereits die allerhöchste Genehmigung erhalten. Die Lotterie wird in den Jahren von 1886—1890 in

fünf Ziehungen mit je 350 000 Losen à 3 M. veranstaltet werden.

* [Marktbericht vom Viehhof.] Aufgetrieben waren: 45 Rinder, nach der Hand verkauft, desgl. 11 Küber, 140 Hammel 20 Pf. per Pfd. lebend Gewicht, 80 Ruffen 37 bis 39 1/2 M. per Zentn., 42 Bafonier 48—49 M., 148 Landschweine 35—38 M., alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt bis auf Bafonier.

* [Einheitliches Billetsystem.] Auf sämtlichen preußischen Staatsbahnen wird demnächst ein neues, einheitliches Billetsystem eingeführt werden. Die Einzelreisebillets unterscheiden sich von den Doppelreisebillets im Wesentlichen dadurch, daß erstere in der Längsrichtung, letztere in der Querrichtung bedruckt werden. An den beiden Billetsforten wird ein Abschnitt, welcher durch eine von links nach rechts laufende Linie vom Stammbillet geschieden ist, angebracht, um die Abtrennung dieses Abschnittes als Kinderbillet verwenden zu können. Die Doppelreisebillets tragen an den beiden Längsseiten die Buchstaben H. (Hinfahrt) bzw. R. (Rückfahrt).

* [Wichtig für Vormünder.] In der Regel herrscht bei den Vormündern eine vollständige Unkenntnis über die Führung von Vormundschaften. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der Vormund der Genehmigung des Gegenvormundes bedarf, zur Veräußerung von Wertpapieren, zur Einziehung, Abtretung oder Verpfändung von Kapitalien, sofern dieselben nicht bei der Sparkasse belegt sind, sowie zur Aufgabe oder Minderung der für eine Forderung bestellten Sicherheit. Der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts bedarf es u. a. zum Kauf, zur Veräußerung oder Belastung von Grundstücken, zur Eingehung wechselseitiger Verbindlichkeiten, zur Aufnahme von Darlehen und Übernahme fremder Verbindlichkeiten. Gelder, welche zu den laufenden Ausgaben nicht erforderlich sind, dürfen nicht gegen einfachen Schuldschein ausgeliehen werden, sondern sind im Einverständnis mit dem Gegenvormund in staatlichen Schuldverreibungen, Rentenbriefen u. s. w. oder auf sichere Hypotheken oder Grundschulden zinsbar anzulegen. Sicher ist die Hypothek oder Grundschuld dann, wenn sie bei ländlichen Grundstücken innerhalb der ersten zwei Drittel, bei städtischen innerhalb der ersten Hälfte des durch ritterchaftliche, landwirtschaftliche, gerichtliche Steuer-Taxe oder durch Taxe einer öffentlichen Feuer-Versicherungsgesellschaft ermittelten Wertes oder innerhalb des fünfzehnten Grundsteuerreinertrages der Liegenschaft zu stehen kommt. Veräumt oder verzögert der Vormund die Anlegung von Geldern, so muß er die anzuliegende Summe mit 6 Prozent jährlich verzinsen. Der von dem Vormunde zu legenden Vormundschaftsrechnung ist ein Vorbericht über den Ab- und Zugang des Vermögens beizufügen. Auch muß jede Ausgabe mit einer quittierten Rechnung belegt sein. Unter der Rechnung hat der Vormund zu versichern, daß er alle Einnahmen verrechnet habe und außer den in der Rechnung aufgeführten vormundschaftlichen Vermögens-Stücken andere nicht verwahre. Ist ein Gegenvormund vorhanden, so ist vor Einreichung der Rechnung dieselbe dem Gegenvormunde vorzulegen und von diesem mit seinen Bemerkungen zu versehen.

* [Personalien.] Der Eisenbahn-Stationsvorsteher Formann in Neufahrwasser tritt am 1. Oktober cr. mit Pension in den Ruhestand. — Der bisherige Prediger und kommissarische Kreis-Schulinspektor Franz in Insterburg ist zum Kreis-Schulinspektor und der Gerichts-Assessor Sellnick zum Amtsrichter in Goldap ernannt worden. — Der Mittelschullehrer Löcher in Graudenz ist als Lehrer an die Mittelschule zu Bromberg von der königl. Regierung bestätigt worden. — Der Hilfsgefangen-Aufseher Stahke hier selbst ist zum Gefangenaufseher bei dem Justizgefängnis hier selbst ernannt worden.

* **Elbing**, 5. Sept. Die „Elb. Ztg.“ schreibt am Sonnabend irgend einem Blatte nach: „Es ist eine eigene Sache um die Freiheit. Jede Partei verbindet damit ihre eigenen Begriffe. Auch die ultramontane Presse, die einzig absolutistische — denn die Unfehlbarkeit macht den Papst zum absoluten Herrscher der Gewissen —, die wir in Deutschland haben, hat sich als Motto „Wahrheit, Freiheit und Recht“ erwählt.“ Der Verantwortliche der „Elb. Ztg.“ ist ein ehemaliger katholischer Lehrer Was mag der Mann über den Papst in der Religionsstunde „gelehrt“ haben.

* **Graudenz**, 7. September. Gestern Nachmittag fand auf dem Ausstellungsplatze die Verkündigung der Prämiierten statt. Auf dem Musik-Podium im Zivoli-garten hatten sich außer dem Herrn Oberpräsidenten von Grunhausen und dem Herrn Regierungspräsidenten von Massenbach einige Mitglieder der Direktion des gewerblichen Zentralvereins und das Graudenz Ausstellungs-Komitee versammelt, während vor dem Podium eine dichtgedrängte Menge, darunter nicht wenige Aussteller, in gespannter Erwartung harrete. Herr Bürgermeister Hagemann-Danzig, der Vorsitzende der Direktion des gewerblichen Zentralvereins, hielt eine Anrede. Es sind im ganzen 15 erste, 35 zweite Preise bzw. silberne und bronzene Medaillen und 71 Ehrendiplome zuerkannt worden. Der Akt der Preisverkündigung schloß Herr Bürgermeister Hagemann mit einem dreifachen Hoch auf unseren Kaiser, den Schirmherrn der nationalen Arbeit, worauf die Angerliche Kapelle die Nationalhymne anstimmte. — Die konservative Vereinigung hielt am Sonnabend Nachmittag im Schützenhause eine Besprechung der Landtagswahlen ab. Es wurde ein Komitee gewählt, welches sich mit den Vertrauensmännern auf dem Lande und namentlich mit den konservativen Elementen im Kreise Rosenberg in Verbindung setzen soll. Von seiten der hiesigen Konservativen wird Herr von Rörber-Förberode als Kandidat

aufgestellt werden, während die Rosenberger Parteigenossen über einen Kandidaten noch nicht schlüssig geworden sind. Bei der Wahl wird so verfahren werden, daß die konservativen Graudenzler Wahlmänner dem Rosenberger, und die konservativen Rosenberger Wahlmänner dem Graudenzler Kandidaten ihre Stimme geben.

x. **Graudenz**, 5. Sept. Im Januar f. J. gedenkt den Lehrerverein sein Stiftungsfest durch musikalisch-theatralische Aufführungen mit nachfolgendem Tanz zu feiern. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange.

T. **Zuchel**. Herr Seminarlehrer Brockmann, welcher ca. 3 Jahre am hiesigen katholischen Seminar thätig ist, wird uns am 1. Oktober d. J. verlassen, um eine Stelle in Brühl (Rheinprovinz) anzutreten.

§ **Flatow**. Die Herbstferien für die Volksschulen beginnen am 21. d. Mts. und dauern bis zum 17. Oktober. — Wie verlautet, sollen die Postanstalten Rujan und Kadawitz Telegraphenverbindung erhalten.

* **Thorn**, 5. Sept. Die Ratsapotheke ist für 195 000 M. an Herrn Apotheker Schend verkauft worden. — Dem Kreise Thorn sind vom Landesdirektor Dr. Weyr drei Freistellen in der Taubstummenanstalt zu Schlochau überwiehen worden.

* **Bartenstein**, 5. Sept. Gestern starb hier plötzlich am Herzschlage unser Herr Bürgermeister Schulz. Der Tod ereilte ihn mitten in seinem Berufe, in der Thätigkeit auf dem Bureau.

* **Bromberg**, 4. Sept. Mehrere hiesige junge Leute, denen das Lernen in der Schule zu lästig war, haben sich mit Geld und Waffen versehen und die Fahrt nach Kamerun angetreten. An der Spitze der Gesellschaft steht ein junger Kommis. Die Leute werden wohl nicht weit kommen; der Telegraph ist hinter ihnen sofort in Bewegung gesetzt worden. — Ein früherer Bromberger, der Rentier Rosenbergs, welcher in seiner Jugend bei dem hiesigen Gelbgießer R. die Gelbgießerei gelernt hatte, dann nach Amerika gegangen und von Brasilien 1871 als reicher Mann hierher zurückgekehrt war, von hier nach zwei Jahren aber nach Wien verzog, ist dort kürzlich gestorben und hat seiner Vaterstadt ein Legat von 1500 M. vermacht unter der Bedingung, daß eine Tafel mit seinem Namen in goldener Schrift im Rathhause aufgehängt werde. Wegen dieser Bedingung hat die Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung auf die Annahme des Legats verzichtet.

* **Stettin**, 3. Sept. Zwischen den Kommunalbehörden und der hiesigen königl. Regierung war Streit darüber entstanden, ob die Kommunalbehörden berechtigt sein sollen, auf eigenem Straßenterrain eine Anzahl von Bäumen zu beseitigen, deren Vorhandensein von den Interessenten als schädlich erachtet worden. Die Polizeidirektion hat diese Berechtigung bestritten, und Anordnungen des Magistrats inhibiert. Die Stadtgemeinde hat infolge

dessen Klage gegen die Polizeidirektion beim Bezirksauschuß eingereicht, die jedoch von letzterem zurückgewiesen ist. Die Sache kommt jetzt vor das Oberverwaltungsgericht.

Danziger Standesamt.

Vom 7. September.

Geburten: Oberkellner Adalb. Kruentzer, S. — Kabueigner Joh. Pflugrad, S. — Schmiedegel. Gottl. Kettler, T. — Maschinist der kais. Marine a. D. Th. Herter, S. — Eisenbahnwagen-Bremser Gust. Burkowski, T. — Rfm. Robert Regier, T. — Arb. Rob. Bernh. Sachs, S. — Zimmerges. Aug. Luntwis, S. — Peischlägerges. Jul. Marks, T. — Arb. Peter Wrobel, T. — Schiffzimmerges. Herrn Schibowski, S. — Trompeter Alb. Kreuz, T. — Hausdiener Joh. Menke, S. — Handelsmann Heinr. Kleemann, S. — Schneiderges. Joh. Schmidt, T. — Malerges. Aug. v. Glinzki, S. — Schneiderges. Fris. Ebert, T. — Maßstecher Eugen Weller, T. — Schmiedegel. Franz Fejerabend, T. — Zimmerges. Jof. Sebastian, S. — Gewehrfabrikarb. Joh. Borge, T. — Schneidermstr. Joseph Braun, T. — Tischlerges. August Frank, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Stellmacherges. Frdr. Martin Rudat und Johanna Maria Elisabeth Riemann. — Seisenfieder Karl Schwarz und Luise Bertha Raumann. — Schuhmachermstr. Theodor Franz Wiszniewski in Marienburg und Elisabeth Büßfleisch hier.

Todesfälle: T. d. Arb. Herm. Blinks, 1 J. — T. d. Arb. Frdr. Rundmann, 9 M. — S. d. Arb. Th. Labuda, 8 J. — S. d. Feuerwehrmannes Joh. Krause, 4 M. — Arb. Joh. Gottfr. Knaak, 37 J. — Hafenaubarb. Anton Blant, 33 J. — Frau Rosalie Burbeck, geb. Spirawski, 34 J. — T. d. Arb. Johann Kwidzinski, 8 M. — T. d. Arb. Karl Fischer, 1 J. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Briefkasten.

Hrn. W. in R.: Ein ähnliches Buch ist im Artischen Verlage hieselbst erschienen. Zu der Herausgabe des von Ihnen gewünschten Buches dürfte sich wohl niemand finden, da die Kosten der Herstellung durch den Absatz nicht gedeckt werden. — Nach G.: Wir mußten in den letzten Nummern den disponiblen Raum für den Bericht der Katholiken-Versammlung hergeben. Bei Abfassung der Berichte bitten wir etwas wäherlich zu sein und minder Wichtiges wegzulassen. Nachrichten, wie die „Bon der Ossa“ etc., eignen sich gar nicht zur Aufnahme.

Marktbericht.

Danig, 7. September.

Weizen loco reichlich heute an den Markt gebracht, fand in passender und besserer Qualität leichteren Verkauf zu unveränderten Preisen und wurden 500 Ton. gekauft, doch war die Kauflust keine allgemeine. Bezahlt wurde für inländischen Sommer- 127—129 Pfd. 134—139, dunkelbunt 131 Pfd. 142, bunt 118/9 Pfd. 128, hellbunt 129/30 Pfd. 142, hochbunt 125—128 Pfd. 140, 142, fein hochbunt glattig 130/1, 131 Pfd. 145—151, alt hell 128 Pfd. 149, für polnischen zum Transit bunt 120—127 Pfd. 131—135, gut bunt 129/30 Pfd. 142, hell frank 122 Pfd. 130, glattig 130/1 Pfd. 145, hell bezogen 128/9 Pfd. 133, hochbunt bezogen 127/8 Pfd. 139, glattig bezogen 131/2 Pfd. 135, hell matt 121/2 Pfd. 130, hellbunt 124/5—128/9 Pfd. 134—140, hochbunt und glattig 129/30—134 Pfd. 145—148, extrafein hochbunt 132/3 Pfd. 150, für russischen zum Transit rot befest frank 126/7, 127 Pfd. 122, 123, rot milde frank 124/5 Pfd. 122,

rot milde 126—130 Pfd. 126—132, bunt 128/9 Pfd. 128—132, hellbunt befest 126/7 Pfd. 129, hell frank 127 Pfd. 133 M p. To. Regulierungspreis 132 M.

Roggen loco behauptet, 270 Ton. und gehandelt, und ist bezahlt per 120 Pfd. für inländ. 118, 119, 120, für polnischen zum Transit nach Qualität 98, 99, 99 1/2, 101, 101 1/2, 102, 103 M p. To. Regulierungspreis 119, unterpolnischer 102, Transit 101 M. Gefördert 200 Tonnen.

Gerste loco ruhig. Inland. große 105, 105/6 Pfd. brachte 108, 110, 112, kleine 99 Pfd. 101, 105 Pfd. 105 M p. To.

Weizenkleie loco polnische Mittel- mit 3,55, russische mit Revers feine 3,25 M per Ztr. bezahlt.

Mohn loco blauer neuer ist zu 16 M p. Ztr. gekauft. Winterweizen loco fest und ist russischer zum Transit zu 187 M p. To. verkauft.

Wintertraps loco behauptet, und inländ. nach Qualität zu 185, 188, 190, extra 191, nicht ganz trocken zu 182, nasser zu 150 M p. To. gekauft.

Spiritus loco 41 M Geld.

Berlin, den 7. September.

Preise, loco per 1000 Kilogr.

Weizen 150—170 M, Roggen 133—142 M, Gerst. 114—170 M, Hafer 126—160 M, Erbsen, Kochware 146—200 M Futtermare 127—140 M, Spiritus per 100% Biter 42b,4 is 42,3 M bez.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 4. Septbr. 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 527 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 84—90 M., IV. Qualität 64—74 M. — Schweine. Auftrieb 1395 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.): Mecklenburger — M., Landtschweine: a. gute 96—100 M., b. geringere — M., Bakony 96—100 M., bei 50 Pfd. Tara per Stück, Serben — M., Russen 90—96 M. bei 20% Tara. — Kälber. Auftrieb 559 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,88—1,04 M., II. Qualität 0,64—0,84 M. — Schafe. Auftrieb 1744 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Berliner Kursbericht vom 7. September.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,70
4 1/2% Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
4% Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
3 1/2% Preussische Staatsanleihen	99,90
3 1/2% Preussische Prämien-Anleihe	143,40
4% Preussische Rentenbriefe	—
4% alte Ritterchaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101,60
4% neue Westpreussische Pfandbriefe	101,70
3 1/2% Westpreussische Pfandbriefe	97
4% Ostpreussische Pfandbriefe	101,60
3 1/2% Ostpreussische Pfandbriefe	97
4% Posenische landw. Pfandbriefe	101,50
5% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2%	101,75
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	101
5% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,50
Danziger Privatbank-Aktien	125,75
5% Rumänische amortisierte Rente	93,20
4% Ungarische Goldrente	81,40



Sodalitas Ignatiana.

Reverendus Frater et Sodalis

Josephus Tandeki,

paroch. Wroczen.,

nat. 15. Jul. 1832, ord. 10. Maji 1858,

die 3. h. m. SS. Sacramentis reffectus mortuus est.

Pro cuius anima quivis Sodalium SS. Missae Sacrificium et Officium def. persolvat.

R. i. p.!

Pelplini, 7. Septembris 1885.

Directorium Sodalitatis Ignatianae.

Es hat dem lieben Gott gefallen, auch unser letztes Kind, unsere liebe **Lena** gestern Abend 9 Uhr im Alter von 1 Jahr 4 Monaten zu sich zu nehmen. Ave Maria.

Danzig, den 8. September 1885.

Die tiefgebeugten Eltern

P. Paschke und Frau.

Lehrer.

Beerdigung Freitag den 11. d., vor-

mittags 10 Uhr

Für katholische Sammelvereine!

Aus guter Quelle können wir 30 zwar schon etwas benutzte, aber durchaus brauchbare

Sammelbüchsen (Schützen)

für die Hälfte des gewöhnlichen Ladenpreises nachweisen. Reflektanten wollen sich umgehend melden bei der Expedition des „Westpr. Volksblatts.“ Es ist allgemein bekannt, daß sich dieses kleine Anlagkapital in kürzester Zeit rentiert, sobald die Sammelbüchsen in einem öffentlichen Lokale aufgestellt sind.

Ein anständiges, junges Mädchen, welches die Wirtschaft erlernt und auch die Gewerbeschule einige Zeit besucht hat, sucht vom 1. Oktober ex. eine Stelle als Stütze der Hausfrau, oder zur Aufsicht etc. von Kindern oder auch zur selbständigen Führung einer kleineren Wirtschaft. Adresse: **M. R. in Klahrheim, postlagernd.**

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf

Geschmückt mit 180 Abbildungen.

Verlag von R. Schulz & Co. Strassburg i. E.

Ein Führer durch den dunkeln Erdteil.

Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Afrika Hand-Lexikon

von **Paul Heichen.**

Ein Hilfs- und Nachschlagebuch für jedermann, mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Erscheint in ca. 30 Lieferungen zum Preise von **2 50 Pfennig**. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagsbuchhandlung gratis und franko. Probehefte kann jede Buchhandlung zur Ansicht vorlegen.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

Ein junger Mann

sucht eine Buchhalterstelle bei einer Generalagentur einer Versicherungsgesellschaft oder in einem größeren kaufmännischen Geschäft. Adr. unt. **Z. 13** in der Exped. d. Bl. erb.

Der Ausverkauf

von **Zigarren, Tabaken, Zigaretten, Portemonnaies u. Zigarrentaschen** wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.

Carl Hoppenrath,
1. Damm Nr. 14.

Aufnahme f. Entb. in **Boypot** bei Heb. Wm. **Ida Topolinska.**

Inhaltsverzeichnis des 17. Hefes des „Deutschen Hauschaks.“

Sept: Dilda. — Dr. Franz von Schönborn, Fürst-Erzbischof von Prag. — Von dem neuesten Fortschritt auf materiellem Gebiet. — Im Dienste der Wissenschaft. — Pflanzenkunde vor 150 Jahren. — Zur Geschichte des Fächers. — Das Silber als Lockmittel des Bienenverkehrs. — Die Tranerweide. — „Da Sternfinga Beil“ und die oberösterreichischen „Krippenspiel.“ — Königin Karoline Mathilde, Graf Struensee und der Wahrsager. — Zur Entwicklungsgeschichte des Buchdrucks. — Blandereien aus Baden in der Schweiz. — Giögeda padishanin. Reise-Erinnerungen aus dem Türkenreiche von Karl May. — Der letzte Ritter. — Aus den letzten Tagen eines Emporkömmlings. — Blicke in die Weltansicht zu Antwerpen. — Aus meiner Soldatenzeit. — Marsch- und Quartierabenteuer. — Allerlei.

Illustrationen: Dr. Franz von Schönborn, Fürst-Erzbischof von Prag. — Auf dem Markt in Fez. — Tyrolerhütte in Brasilien. — Der Gardasee: Olivenstrand bei Torbole. — Eduard Zöhler, der Sternfänger. Gutenberg. Die erste Buchdruckerpresse. — Die Geierschildekröte im Berliner Aquarium. — Mayrhofen im Zillerthal in Tyrol. — Wie Truthühner einen „Nachtrag“ finden.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten. Preis vierteljährlich 1,80 M. Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten. Preis des Hefes nur 40 s.

Abonnements auf den „Deutschen Hauschak“ nehmen alle Buchhandlungen, Postzeitungsbedingungen und auch die Verlagsbuchhandlung entgegen.

Friedrich Bustet in Regensburg.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt

H. F. Boenig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.